

Ballade vo dene, wo sech guet verstange hei

“Das isch itze die Frou, won i tröimt ha dervo”,  
 het er sech ändleche gseit,  
 är het gstuunet u gluegt u het dänkt: “Die isch’s itz,  
 die wo mi würklech versteit”,  
 un är het se bim Tanze chly nöcher gno,  
 u so isch’s äbe cho, wi’s het müesse cho:  
 es isch chuum e Haubstung ggange,  
 u si hei sech guet verstange.

Un är het zu däm härzige Meitschi gseit:  
 “I gloube, mir blybe binenanger.”  
 Äs het gseit: “Bjerebong daroblei saligü  
 giwatschees amauto grejs elanger.”  
 Es isch äbe kei Hiesigi gsi, wi me ghört,  
 aber das het sy Vorsatz gar nid gstört,  
 trotdäm si sech nid verstange hei,  
 hei si sech guet verstange.

Das säutsame Wäsen u di bsungeri Sprach  
 hei ne ganz eifach verwandelt;  
 är het gseit: “Usländisch hin oder här,  
 i ha gnue gredt, itz wird ghandlet.”  
 U si hei mitenangere Hochzyt gha,  
 eis Wort het si chönne, nämlech “ja”,  
 und wüu si sech nid verstange hei,  
 hei si sech guet verstange.

Mit dr Zyt het die Frou o no Bärndütsch glehrt,  
 zwar müesam, aber ’s isch ggange;  
 u d’Lüt hei zunenangere gseit:  
 “Itz verstöh si sech ändlech afange.”  
 Und ou dir dänkit vilech i däm Momänt,  
 das syg itzen äuwä ds Häppy-änd.  
 Nei, wüu si sech itz verstange hei,  
 hei si sech nümme verstange.